

31. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

2. Lesung: Hebr 7,23-28

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Hebräerbrief, aus dem wir die Lesung hören, deutet den Tod Jesu auf ganz eigene Weise. Er vergleicht ihn mit dem Opferkult am Jerusalemer Tempel. Jesus ist der neue Hohepriester, der sich selbst dargebracht und damit alle anderen Opfer abgeschafft hat.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Nach den Gedanken über das Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks (7,1-22) führt dieser Abschnitt hin zum Bekenntnis zu Jesus Christus als dem ewigen Hohepriester (V. 26-28).

b. Betonen

Lesung
aus dem Hebräerbrief.

Schwestern und Brüder!

- 23 Im Ersten Bund folgten viele Priester aufeinander,
weil der Tod sie hinderte zu **bleiben**;
- 24 Jesus aber hat, weil er in Ewigkeit bleibt,
ein **unvergängliches** Priestertum.
- 25 Darum kann er auch die, die durch **ihn** vor Gott hintreten,
für immer retten;
denn er lebt **allezeit**, um für sie einzutreten.
- 26 Ein solcher Hohepriester ziemte sich in der Tat für uns:
einer, der heilig ist,
frei vom Bösen, makellos,
abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel;
- 27 einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat,
wie die Hohepriester
zuerst für die **eigenen** Sünden Opfer darzubringen
und dann für die des **Volkes**;
denn das hat er ein für alle Mal getan,
als er sich selbst dargebracht hat.

- 28 Das **Gesetz** nämlich macht Menschen zu Hohepriestern, die der **Schwachheit** unterworfen sind; das Wort des **Eides** aber, der später als das Gesetz kam, setzt den **Sohn** ein, der auf ewig vollendet ist.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text ist sehr dicht geschrieben. Er drückt die Einzigartigkeit Jesu aus mit einer langen Reihe von Eigenschaften. Dies erfordert ein langsames Vorlesen, bei dem jede dieser Eigenschaften betont wird.

3. Textauslegung

Der Hebräerbrief entfaltet eine ganz eigene Christologie. Der unbekannte Autor will seiner Gemeinde die Bedeutung von Menschwerdung, Leiden, Tod und Auferstehung Jesu aufzeigen, und zwar mit Bezug auf den Opferkult am Jerusalemer Tempel, insbesondere auf das Ritual am Versöhnungstag, dem höchsten jüdischen Festtag. Jesus ist für ihn der neue, ewige Hohepriester. Er hat nicht irgendein Opfer, sondern sich selbst dargebracht.

Dazu werden viele Details des alttestamentlichen Priestertums und des Opferkultes dem Wirken Jesu gegenübergestellt.

Der Abschnitt der heutigen Lesung betont vor allem das „ein für alle Mal“: Dem levitischen Priestertum, das Opfer regelmäßig wiederholen musste, steht das „unvergängliche“ Priestertum Jesu gegenüber. Dank seiner Reinheit, Sündenlosigkeit und seiner Nähe zu Gott konnte er die Menschen retten und ihnen den Zugang zu Gott eröffnen. Durch seine Tat der Selbsthingabe sind alle anderen Opfer überflüssig geworden. Der Hebräerbrief zieht am Ende (Kapitel 13) die Konsequenz, dass die einzigen „Opfer“ fortan das Lob Gottes und das Miteinander in der Gemeinde sein können.

Der „Eid“ in V. 28 bezieht sich auf Ps 110,4: Gott, so wird der Vers gedeutet, hat Jesus als den neuen, ewigen Hohepriester eingesetzt (vgl. Hebr 7,17-22).

Dipl.-Theol. Friedrich Bernack